basler stadtbuch cms
Christoph Merian Stiftung

Edgar Bonjour (1898-1991)

Autor(en): Jakob Tanner

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1991

https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/6e97f37e-5254-44b2-b17a-f02d6cb2a053

Nutzungsbedingungen
Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

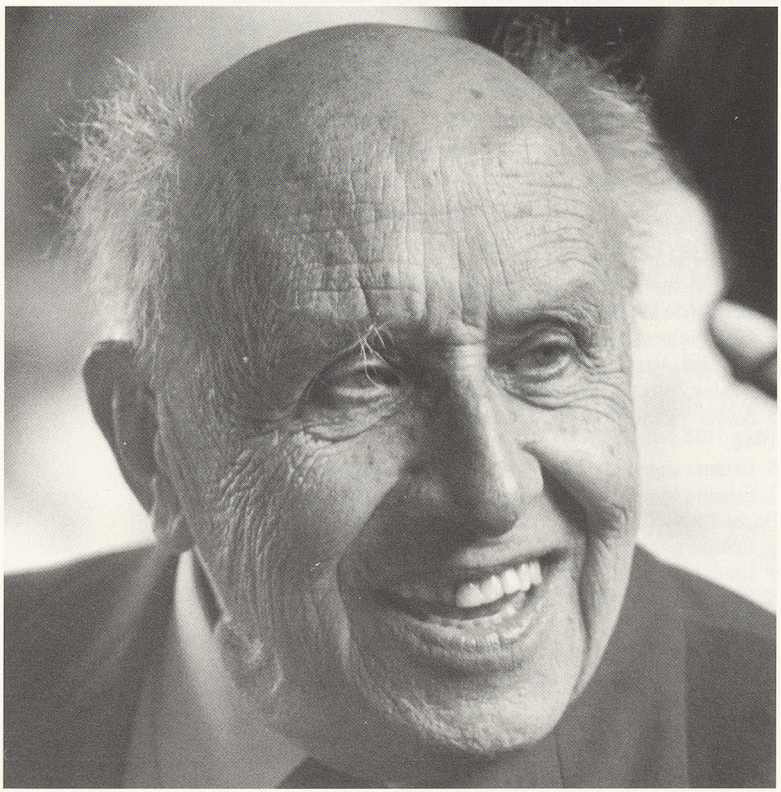
Die Online-Plattform baslerstadtbuch.ch ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.
http://www.cms-basel.ch
https://www.baslerstadtbuch.ch

Jakob Tanner

Edgar Bonjour (1898–1991)

Mit Edgar Bonjour ist ein Altmeister der schweizerischen Geschichtswissenschaft gestorben. Im letzten Jahrzehnt seines Lebens war er, noch immer am universitären Lehrbetrieb beteiligt und fähig zu intensiver, kontroverser Diskussion, zu einem ‹Archäologen› der Zeitgeschichte geworden. 1898 geboren, reichte der Erfahrungsfundus seines Lebens in historisch gewordene Zeiten zurück. Bonjour durchlebte den Ersten Weltkrieg bereits als bewusster Zeitgenosse und er bekam als Zwanzigjähriger – aus Distanz – den Generalstreik mit. Mit dem Thema ‹Neutralität›, das er in seiner Gymnasialzeit noch unter dem Titel ‹neutre, c'est pleutre› (neutral ist feig) abhandelte, befasste er sich sein Leben lang.[1] Seine sechsbändige ‹Geschichte der schweizerischen Neutralität›[2] machte selber Geschichte. Die nach dem Namen des Verfassers auch ‹Bonjour-Bericht› genannten Bände IV bis VI stellten vor zwei Jahrzehnten einige liebgewordene Klischees heroischer Selbstbehauptung einer kleinen Nation während des Zweiten Weltkrieges in Frage. Bonjour analysierte in diesem Werk die Irritation, die abgrundtiefe Unsicherheit, welche das siegreiche Hitlerdeutschland im Sommer 1940 in der Schweiz auslöste, er beschrieb den aussenpolitischen Schwächeanfall des Bundesrates, er legte in drei zusätzlichen Quellenbänden zum Neutralitäts-Bericht[3] unter anderem brisante Dokumente zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit den Achsenmächten vor. Dies alles in einer Darstellungform, die schwungvolle Sprache mit wohltemperiertem Urteil zu verbinden verstand. Eine Mischung, der Erfolg beschieden war, vermochte sie doch auch die Landesregierung zu überzeugen, die den Bericht 1962 in Auftrag gegeben hatte und die sich anfänglich noch überlegt hatte, ob der interessierten Öffentlichkeit die Offenlegung der Archive wohl zugemutet werden könne.

Die Publikation des Bonjourberichtes 1970 wirkte als Ferment für eine neue Generation von Historikerinnen und Historikern. Bonjours bemerkenswerte Analyse war inspirierend, aber bei aller epischen Breite keineswegs erschöpfend. Aus der Auseinandersetzung mit seinem Werk ergaben sich neue Fragestellungen, neue Forschungsthemata. Sie führten hinein in jene zum Teil angestrengten, jedoch für die Klärung der internationalen Rolle und des nationalen Selbstverständnisses der Schweiz notwendigen Debatten, deren Zeugen wir insbesondere in den letzten Jahren wurden.



Edgar Bonjour. ▽

Edgar Bonjour war beileibe kein Mythenstürmer. Im Gegenteil, er sprach sich immerzu für einen bedächtigen Umgang mit der historischen Überlieferung – auch in ihrer stilisierten, gemeinschaftstiftenden Formen – aus. Jene, die – wie er kurz vor seinem Tod noch schrieb – von «übertriebenen Identitätszweifeln heimgesucht»[4] würden, mahnte er zur Zurückhaltung. Seine staatsbejahende Haltung liess ihn aber nicht zum Hofhistoriker des Bundesrates werden. Er war zwar durchaus bereit, der helvetischen Aussenpolitik in kritischen Phasen mit einer stützenden Interpretation unter die Arme zu greifen, wie dies 1946 mit einer in London erschienenen Kurzversion der Neutralitätsgeschichte der Fall war.[5] Dennoch verstand sich Bonjour immer als «kritischer Historiker».[6] Die beschönigende Begradigung von Quellen, die nostalgische Überhöhung des schweizerischen Staatsbildes lagen ihm nicht; er betonte vielmehr, man dürfe «nichts weglassen, bloss aus Furcht, ein heisses Eisen anzurühren».[7] Zudem fühlte er sich einer vergleichenden Perspektive verpflichtet. Als 1935 der sozialdemokratische Regierungsrat Fritz Hauser seine Berufung nach Basel in die Wege leitete, schlug er vor, den Lehrstuhl Schweizergeschichte umzubenennen und ihn um die Bezeichnung ‹neuere allgemeine Geschichte› zu ergänzen.[8] Die Öffnung hin zu Europa und zur Welt: das waren Anliegen, für die Bonjour sich einsetzte.

Die neben der ‹Geschichte der schweizerischen Neutralität› wichtigste Publikation Bonjours sind die beiden Bände über die ‹Geschichtsschreibung in der Schweiz› (vom Spätmittelalter bis zur Neuzeit), die der Autor nach dem Tode seines Lehrers Richard Feller (1958) auf der Grundlage von dessen Manuskripten verfertigte.[9] Besonders intensiv beschäftigte sich Edgar Bonjour mit Johannes von Müller (1752–1809), einem Schaffhauser Bürger, der in deutschen Landen an verschiedenen Fürstenhöfen Karriere machte und durch seine ‹Sprachkunst› das Ansehen der Schweiz zu steigern verstand.[10] Bonjour vermochte dem Anliegen Müllers, der die aristo-demokratisch-vorkonstitutionellen Kantonalrepubliken durch eine Injektion mit helvetisch-alteidgenössischem Kriegergeist regenerieren wollte, einiges abzugewinnen. In seiner Schweizergeschichte wird dementsprechend die Gründung des Bundesstaates von 1848 nicht als radikalliberale Revolution, sondern als Fortsetzung der eidgenössischen Tradition mit anderen, neuen, moderneren Mitteln interpretiert.[11]

«Unsere jüngste Passion ist das Sammeln von Fossilien, von Versteinerungen», bemerkte Edgar Bonjour in seinen 1983 veröffentlichten Lebenserinnerungen: «Ammonshörner, Muscheln aller Art, Seeigel, Krabben, kleine Fische», alles kleine Mahnmale der «Winzigkeit und Vergänglichkeit unseres Erdendaseins und unserer Epoche im Millionenmeer der Erdgeschichte».[12] Diese Freizeitbeschäftigung war gewissermassen antithetisch zum Beruf. Denn das Denken Bonjours blieb gegen Versteinerungstendenzen gefeit, unorthodox. Er orientierte sich an lebendigen Leitbildern und nicht an Leitfossilien, diesen granitenen Garanten geistigen Immobilismus. Nur wer beweglich bleibt, nur wer das «Erlebnis des glücklichen Altwerdens»[13] verspürt, kann mit jener Gelassenheit sagen, er sei selber ‹steinalt›, wie dies Bonjour bei Gelegenheit zu formulieren pflegte. Mit verhaltener Ironie darauf hinweisend, dass er sich post mortem nicht zur steinernen Charaktermaske in der Ahnengalerie schweizerischer Nationalhelden – gewissermassen als «Gralshüter der Neutralität»[14] – verfremdet sehen möchte.

Anmerkungen

1 Erinnerungen, Basel 1984(3), S. 18.
2 Geschichte der schweizerischen Neutralität, Bd. I–VI, Basel 1965–1970.
3 Geschichte der schweizerischen Neutralität, Dokumente, Bd. VII–IX, Basel 1974–1976.
4 Basler Zeitung, 19. April 1991, S. 12.
5 Swiss Neutrality: Its History and Meaning, London 1946.
6 Erinnerungen, S. 238.
7 Geschichte der schweizerischen Neutralität, Bd. 3, Basel 1967, S. 9.
8 Erinnerungen, S. 62.
9 (und Richard Feller), Geschichtsschreibung der Schweiz vom Spätmittelalter zur Neuzeit, 2 Bde., Basel 1979(2).
10 Studien zu Johannes Müller, Basel/Stuttgart 1969.
11 Geschichte der Schweiz im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert 1798–1920, Zürich 1937.
12 Erinnerungen, S. 269.
13 Ibid.
14 Ibid., S. 245.